



DAS SCHWÄBISCHE KRIPPENPARADIES

Die Gegend zwischen den Flüssen Iller, Zusam, der Donau und dem Allgäu wird als Schwäbisches Krippenparadies bezeichnet. Im Zentrum liegen Krumbach und Günzburg. Die Begeisterung für Krippen ist in dieser Region seit der Mitte des 18. Jahrhunderts beispiellos.

Spätestens seit dem 19. Jahrhundert lassen sich in jeder Gemeinde des Krippenparadieses mehrere begabte Laienschnitzer nachweisen.

Die Figuren wurden nicht nur für den eigenen Bedarf gefertigt. Sie wurden auf den „Kripplesmärkten“ der Region angeboten. Die Schnitzkunst des besonders begabten Josef Wiegel war im Krippenparadies Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts vorbildlich und stilbildend.



VIELFALT UND VERVIELFÄLTIGUNG

Die Krippenbegeisterung vom 19. bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts erforderte neue Methoden für die Herstellung von Krippenfiguren in großer Stückzahl.

Seit dem 18. Jahrhundert gab es bereits Ausschneidebögen aus Papier. Dazu kamen noch Figuren aus Wachs und Ton, die seriell und zudem preisgünstig herzustellen waren.

Hinzu kamen nach 1850 Krippen aus Gips und verschiedenen Mischungen, der sogenannten Masse, die immense Beliebtheit und hohe Verkaufszahlen erreichten.

Einen besonderen Weg verfolgte auf diesem Gebiet der akademische Bildhauer Sebastian Osterrieder. Er entwickelte um 1900 eine neue Technik, die künstlerisch hoch anspruchsvolle Figuren ermöglichte, die teuer und beliebt waren.

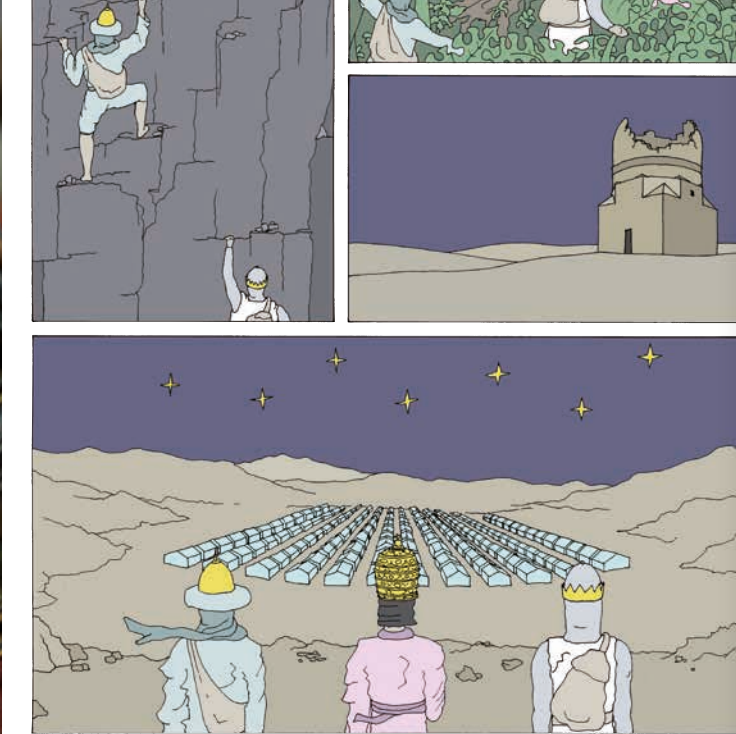


DER EINFLUSS AUS MÜNCHEN

Von Anfang an verlegten schwäbische Krippen die Geburt Jesu in die eigene Zeit und Landschaft. Die Figuren waren entweder in zeittypischen Kostümen gekleidet oder trugen barocke Fantasietrachten.

Um 1800 entwickelte sich in München die orientalische Krippe. Ein genaues Abbild des Heiligen Landes und seiner Menschen war ihr Ziel. Diese virtuos, ausdrucksstarken Krippen gewannen immer mehr Einfluss, bis spätestens seit den 1920er Jahren der orientalische Stil zum Inbegriff der Kunstkrippe wurde.

Auch in Schwaben sah man sich bis weit in die Nachkriegszeit dem Münchner Kunstideal verpflichtet. Der Besitz von Münchner und Oberammergauer Figuren war fast ein Muss.



ZEITGENÖSSISCHE KUNST

Bis in die 1960er Jahre strebte die künstlerische Weihnachtskrippe die Rekonstruktion der biblischen Geschichte an. Seit einigen Jahrzehnten ist allerdings wieder ein gegenläufiger Trend zu beobachten. Das Geschehen wird entweder in die heutige Zeit versetzt oder durch Abstraktion dem Raum und der Zeit entrückt. Die universelle Gültigkeit des Themas kommt so zum Ausdruck.

Auch verschiedene neue Medien führen zu neuen Ausdrucksformen. Der Kölner Künstler Matthias Weber bedient sich des Mediums Cartoon. Die Grenzen zur Karikatur sind hier fließend, da Weber aktuelle Ereignisse kritisch kommentiert. Der russische Video-Künstler Michail Alddashin schuf einen Zeichentrickfilm. Auf moderne, humorvolle Weise stellt er die Geschichte der Geburt da.





DIE BAROCKE PRACHT DER KRIPPEN

Im Jahr 1618 stellten die Jesuiten des neuen Mindelheimer Kollegs die erste richtige Krippe in Schwaben auf. Sie ist sozusagen die Ur-Krippe Schwabens. Sie kam der Schaufröude der Zeit mit rund einen Meter hohen, kostbar bekleideten Figuren entgegen. Hirten, Engel, der Hofstaat der Hl. Drei Könige und ehemals große Kulissen entfalteten die zeittypische barocke Pracht. Von hier aus verbreitete sich die Krippe in ganz Schwaben. Auch die Mindelheimer Pfarrkirche erhielt um 1700 eine neue Krippe, die jener der Jesuiten sehr ähnlich war. Sie kam im 19. Jahrhundert in das Dorf Apfeltrach. Bis heute hat sich ein Rest dieser reich ausgestatteten Krippe erhalten. Um 1740 gaben die Mindelheimer Franziskanerinnen eine ganz besondere Krippe in Auftrag: In einer Kopie der Geburtsgrotte zu Bethlehem inszenierten sie die Geburt Jesu mit üppig bekleideten Figuren.



DIE „ERFINDUNG“ DER CHRISTKINDER IN SCHWABEN

Es dauerte viele Jahrhunderte im Laufe der Kunstgeschichte, bis sich das Bild des Jesuskinds aus dem Zusammenhang der Weihnachtsgeschichte gelöst und als eigenes Andachtsbild verselbständigt hat. Um 1300 beginnen Nonnen schwäbischer Bettelordensklöster, das Christkind besonders zu verehren. Das älteste Christkind der Welt aus der Zeit um 1300 hatten wohl die Schwestern des Dominikanerinnen-Klosters in Leutkirch. Es ist eine kleine kostbare Figur, die im Schneidersitz an einem Finger lutscht. Erst rund 200 Jahre später, um 1500, entstehen wieder in Schwaben, im Umfeld von Frauenklöstern, stehende und liegende Christkind-Figuren. Ein herausragendes Beispiel schuf der große schwäbische Bildhauer Michel Erhart, das aus dieser Zeit stammt. Viele weitere Christkinder folgten bis in die Gegenwart.



„IHR KINDERLEIN KOMMET...“

Christoph von Schmid, der große Kinderfreund und Schriftsteller, war von 1791–95 Kaplan im Mindelheimer Stadtteil Nassenbeuren. Hier soll er den Text für das Lied „Ihr Kinderlein kommet“ geschrieben haben. Schmid berichtet von zahlreichen Krippen, die er an einem Dreikönigstag in der Stadt besucht hat. Zu dieser Zeit schuf der Bildhauer Anton Schuster neben Altären und anderen Kunstwerken auch Krippen mit virtuos geschnitzten, meist kleinformatigen Figuren. Sie bildeten szenenreiche Darstellungen der gesamten Weihnachtsgeschichte. Seine größte erhaltene Krippenwelt umfasst rund 250 Figürchen. Um ihn scharte sich ein Kreis begabter Schüler, die seinen Stil bis zum Ende des 19. Jahrhunderts weitertrugen und Mindelheim zur Krippenstadt gemacht haben.



DAS KRIPPENFIEBER IM 19. JAHRHUNDERT

Ein regelrechtes „Krippenfieber“ scheint viele Bürger Mindelheims im 19. Jahrhundert erfasst zu haben. Ausgehend vom Kreis der Bildhauer und Laien um Anton Schuster schufen sie für sich und ihre Auftraggeber teils unüberschaubar große Krippen. Die Figuren waren zumeist aus Holz geschnitzt und farbig gefasst. Vielfach kamen auch Goldfiligran und Pailletten dazu. Die Detailfreude kannte kaum Grenzen. Als noch keine modernen Medien für die Freizeitgestaltung bekannt waren, diente die Krippe mit Figuren und dazugehörigen Landschaften als sinnvolle und erfüllende Beschäftigung. Geradezu überwältigend ist die Familienkrippe des Bäckermeisters Lorenz Fackler, der hunderte von Figuren für viele Szenen und dazu kostbare Bauten wie Paläste, Ruinen u.a. schuf.



Museen im Colleg:
Textilmuseum – Sandtnerstiftung
Schwäbisches Krippenmuseum
Südschwäbisches Archäologiemuseum
Carl-Millner-Galerie – Landschaftsmalerei der Romantik
Öffnungszeiten: Di bis So 10–12 Uhr, 14–17 Uhr u. n. V.

Stadtmuseum ist derzeit geschlossen
Schwäbisches Turmuhrenmuseum
in der ehem. Silvesterkapelle
Öffnungszeiten: Mi 14–17 Uhr, letzter So/Monat 14–17 Uhr
und für Gruppen nach Vereinbarung



Mindelheimer Museen:
Hermelestr. 4 – 87719 Mindelheim
Telefon 08261 90976-0 – Fax 08261 90976-50
museen@mindelheim.de – www.mindelheim.de